



Konzept: Nesterval, Künstlerisches Gesamtkonzept & Regie: Martin Finnland, Buch: Teresa Löffberg

Die letzten Tage der Nestervals

NESTERVAL

Nestervals »Die letzten Tage der Nestervals«

In Schloss Eckartsau – 15 Vorstellungen in deutscher Sprache für 80 Gäste

Uraufführung: Do, 13.10. 2022
Weitere Termine: Fr, 14.10.–Sa, 15.10., Do, 20.10.–Sa, 22.10., Do, 27.10.–Sa, 29.10.,
 Do, 3.11.–Sa, 5.11., Do, 10.11.–Sa, 12.11.

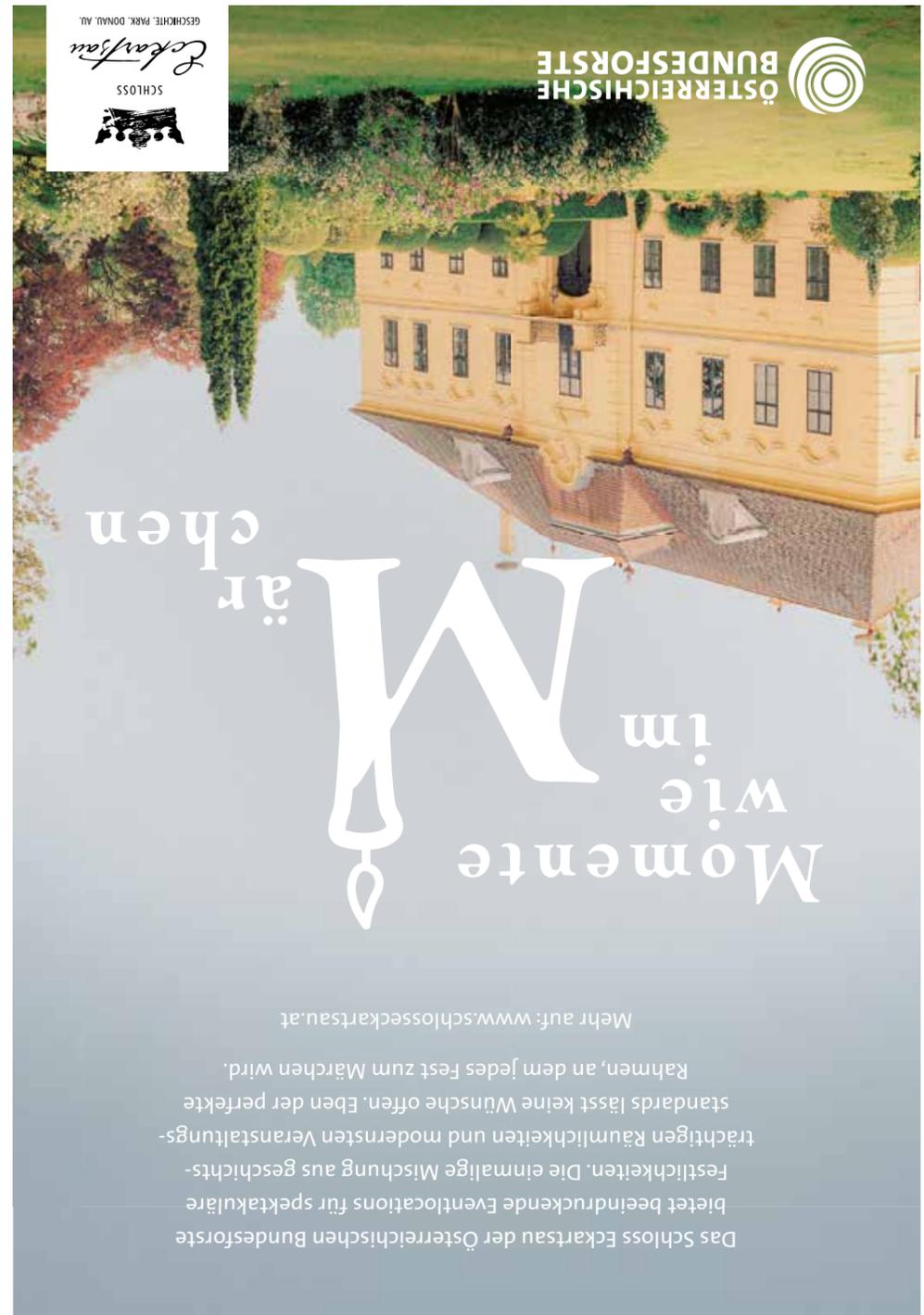
Eine Koproduktion von **NESTERVAL** und **SCHLOSS Eckartsau**

Mit freundlicher Unterstützung von



Besonderer Dank an das Team der Österreichischen Bundesforste und Schloss Eckartsau, die Freund*innen von Nesterval, allen voran: Andrea & Valerie Lenk, Martin Hinterndorfer und Andreas Kauba

Leading Team: **Konzept:** Nesterval; **Idee, Regie und künstlerische Leitung:** Martin Finnland; **Buch & Dramaturgie:** Teresa Löffberg; **Produktion:** Martin Finnland; **Regie-Assistenz:** Johann Ebert; **Produktions-Assistenz:** Willy Mutzenpachner; **Choreographie:** Jérôme Knols, Johann Ebert; **Ausstattung:** Andrea Konrad; **Ausstattungs-Assistenz:** Willy Mutzenpachner, Johann Ebert, Lorenz Hötzeneder; **Kostüm:** Andy Reiter; **Charakterarbeit:** Lorenz Tröbinger; **Sound-Design:** Alkis Vlassakakis; **Komposition Kaiserinnenhymne:** Julian Muldoon; **Social Media:** Christopher Wurmdobler; **Grafik & Website:** Rita Brandneulinger; **Documentary Fotos:** Alexandra Thompson; **Fotos:** Vertigo – studiohyeah; **Trailer:** Lorenz Tröbinger; **Casting Consulting:** Romy Hrubeš; **Ticketing, Büro & Buchhaltung:** Doris Panzer; **Förderungen & Archiv:** Martin Walanka; **Location Management:** Schloss Eckartsau, Elisabeth Sandfort und Team



GESCHICHTE PARK, DONAU A.U.
 Eckartsau
 SCHLOSS

ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE

Mömente wie im Märchen

Das Schloss Eckartsau der Österreichischen Bundesforste bietet beeindruckende Eventlocations für spektakuläre Festlichkeiten. Die einmalige Mischung aus geschichtsträchtigen Räumlichkeiten und modernsten Veranstaltungsstandards lässt keine Wünsche offen. Eben der perfekte Rahmen, an dem jedes Fest zum Märchen wird.

Mehr auf: www.schlosseckartsau.at

Besetzung & Rollenentwicklung

Kaiserliche Familie

Ihre Majestät, Cosima von Nesterval	Mimi Hie
Seine Majestät, Karl von Nesterval	Christopher Wurmdobler
Erzherzogin Wendelgard von Nesterval	Rita Brandneulinger
Erzherzog Philip von Nesterval	Anno Perkmann
Erzherzogin Martha von Nesterval	Sophie Riedl

Erste Gesellschaft

Hofdame Gräfin Marie Valerie von Schönborn	Julia Fuchs
Hofdame Countess Maud Bellegrade	Lexy Thompson
Seine Exzellenz, Bischof Walter Krüger	Romy Hrubeš
Haushofmeister Freiherr Joseph Jüftner	Willy Mutzenpachner

Dienerschaft

Kinderfrau / Aja Ottilie Rauter	Sabine Anders
Kammerfrau Grete Hubalek	Gisa Fellerer
Hausdiener Karl Hajek	Alkis Vlassakakis
Küchenmädchen Lotte Waldbauer	Aston Matters
Leibjäger Franz Schneiberg	Martin Walanka
Hofkoch Hans Koppensteiner	Ela Lankes

Gutsverwalter*innen (Inspizienz)

Graf Konstantin von Dänemark	Martin Finnland
Gräfin Maria von Dänemark	Teresa Löffberg
Gregor von Dänemark	Lorenz Hötzeneder

Guest Stars: Laura Athanasiadis, Eva Deutsch, Klara Doppler, Johann Ebert, Johannes Scheutz, Ruth Grau, Bernhard Hablé, Peter Hörmanseder, Lina Hötzeneder, Julia Pitsch

Schloss Eckartsau, Weihnachten 1918. Nach den Wirren des Krieges hat die Familie Nesterval fast alles verloren. Georg Nesterval, der Sohn und geplante Leitungsnachfolger der Nesterval Porzellan Werke, ist im Krieg gestorben. Die Porzellanmanufaktur steht kurz vor dem Bankrott. Um seine Frau aus ihrer (psychotischen) Trauer zu holen, gesteht Graf Karl ihr, dass er gerüchteweise der illegitime Sohn von Kaiser Franz Joseph sei. Sein Plan geht auf, wenn auch mit weitreichenderen Folgen als gedacht. Cosima sieht in der Nachricht ein Zeichen Gottes. Sie sind das neue Kaiserpaar! Die Habsburger sind tot – lang leben die Nestervals – und so kann nicht nur das Familienimperium gerettet werden, sondern auch eine neue, noch größere und mächtigere Dynastie entstehen. Unter der Leitung von Cosima soll ein neues Herrscher*innenhaus auf die Weltbühne treten und sie besteht darauf, von nun an als »ihre Majestät« angesprochen zu werden. Unter dem Vorwand einer Porzellanlieferung reist sie kurzerhand mit ihrem »Hofstaat« nach Schloss Eckartsau, um von dort aus das weitere Vorgehen zu planen. Doch die Geschicke lassen sich nicht so leicht wenden: Karl erholt sich nicht von der Spanischen Grippe, die Habsburger (Karl und Zita) kündigen an, nach Schloss Eckartsau kommen zu wollen und im Hause Nesterval herrscht ganz und gar nicht Einigkeit. Ein dunkles Weihnachten steht bevor. Im Schatten einer glanzvollen Vergangenheit, unter düsteren Vorahnungen aber auch mit aufblitzenden Hoffnungsschimmern.

Nachdem Kaiser Karl I. im November 1918 unterschrieben hatte, auf die aktiven Regierungsgeschäfte in Österreich zu verzichten, führte ihn sein Weg nach Eckartsau, um im dortigen Schloss sein weiteres Schicksal abzuwarten. Die Habsburger Monarchie ging zu Ende, Europa musste neu geordnet werden und die junge Republik stand vor harten Bewährungsproben. Eine Zeit des Umbruchs und Wandels begann. Aber wie können Menschen richtig handeln, wenn jeder Schritt doch ein Schritt in die Ungewissheit ist? Was bedeutet dann richtig und für wen? In »Die letzten Tage der Nestervals« erzählt Nesterval die Ereignisse in Eckartsau von zwei Standpunkten aus und erschaffen ein Stück, das sowohl die Eigenwahrnehmung der untergehenden Familie als auch die Sicht der politischen Gegenströmungen in Form von Dienstboten und Angestellten zu Wort kommen lässt.

Inspiziert von popkulturellen Referenzprojekten wie etwa Sofia Coppolas »Marie Antoinette« und dem Drama-Schwergewicht »Die letzten Tage der Menschheit« von Karl Kraus, inszeniert Nesterval ein Stück, das in Zusammenarbeit mit dem Schloss Eckartsau Augenzeugenberichte, Tagebücher, Briefe und historische Abhandlungen mit dem fiktiven Plot der Familie Nesterval verwebt.

Zentrale Figuren des Stücks sind ihre Majestät Cosima von Nesterval und seine Majestät Karl von Nesterval deren Lebensgeschichte als teils fiktive, teils historische Erzählung – basierend auf der realen Geschichte von Karl und Zita von Habsburg – inszeniert wird. Das Stück zeigt neben den Familienmitgliedern der Oberschicht starke Charaktere der Diener*innen und der Arbeiter*innenschaft, die Untergang und Aufbruch differenzierter wiedergeben. Historische Quellen, die das Schloss Eckartsau zur Verfügung gestellt hat, wurden als Bausteine für die Inszenierung verwendet. So wurden Augenzeugenberichte, Radio- und Fernsehinterviews mit Bediensteten des Hofes als Textgrundlage und für ausführliche Charakterstudien genutzt.

Wie schon vor hundert Jahren erleben wir eine Zeit von Rezession, einer Pandemie und Krieg: die Spanische Grippe ist heute Corona, mit dem Angriff auf die Ukraine ist wieder ein Krieg nach Europa gekommen und die Rezession erinnert an das Ende der 1920er-Jahre. Und dann auch noch der Todesfall im englischen Königshaus. Die Anzahl der aktuellen Bezüge war nicht absehbar, aber sie öffnen den Blick auf unsere gegenwärtige Situation aus dem spielerischen Blickwinkel der Vergangenheit.

Vor gut hundert Jahren war das alles nicht zuletzt Ausgangssituation und Nährboden für den Nationalsozialismus und den 2. Weltkrieg. Es gibt sie zwar schon seit 100 Jahren nicht mehr und dennoch hegen viele Österreicher*innen zumindest punktuell ein nostalgisches Verhältnis zur Monarchie und der Kaiserfamilie. In Wien, mit seinem imperialen Glanz, und auch außerhalb der Bundeshauptstadt lassen sich quer durchs Land von Innsbruck bis ins Marchfeld hinein imperiale Spuren auffinden. Das Adjektiv »kaiserlich« wird hierzulade als Synonym für »hervorragend« verwendet, ein schöner Tag wird schnell zum »Kaiserwetter« und ein »Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut« bedient sich noch immer großer Beliebtheit. Auch international lässt sich – selbst abgesehen vom Begräbnis Queen Elizabeths - ein popkultureller Trend für das Imperiale ausmachen und Streaming-Serien wie »Bridergton«, »The Great«, »The Crown« oder »Downton Abbey« sorgen für Rekordzugriffszahlen. Woher kommt diese Faszination für das Imperiale? Ist es nur eine ambivalente Sehnsucht nach Schönheit und Glanz oder passt die Stimmung des Zusammen- und Aufbruchs genau in unsere krisengeschüttelte Gegenwart? Was ist zu tun, wenn das Fundament des großen EU-Projekts ins Bröckeln kommt und der Slogan »Nie wieder Krieg« nur eine kurzzeitige Hoffnung war? Was bleibt, wenn die Generationen, die beide Weltkriege miterlebt haben, langsam aussterben und Mahnungen von Zeitzeug*innen fehlen? Hätte Europa – genau hundert Jahre nach dem Beginn des ersten Weltkriegs – schon geschlossener und entschlossener auf die völkerrechtswidrige Annexion der Halbinsel Krim durch Russland reagieren müssen, um den nunmehrigen Krieg verhindern zu können? Der Blick zurück lohnt, weil Menschen immer noch Menschen sind und die gleichen Ängste und Wünsche sie antreiben. Die Gesellschaftsformen sind anders, aber haben sich die Mechanismen dahinter wirklich verändert?

Gewidmet: Kati Hötzeneder (1944 – 2022)

Weihnachten 1918 in Schloss Eckartsau

Im November 1918 hatte der letzte österreichische Kaiser, Karl I., auf die Ausübung der Regierungsgeschäfte verzichtet und sich mit seiner Familie von Schönbrunn nach Schloß Eckartsau zurückgezogen. In der Folge verbrachte die kaiserliche Familie auch Weihnachten 1918 im Schloß Eckartsau letztmals auf österreichischem Boden. Damals habe sich 125 Personen im Schloß befunden. Neben dem Kaiser und seinen Familienangehörigen waren auch ein Geistlicher und ein Arzt, eine kleine Abteilung sogenannter »Burggendarmen«, zahlreiches Haus- und Küchenpersonal, Chaffeure, Kutscher sowie mehrere Jäger und Jagdgehilfen anwesend. Der damalige Chefkoch Rudolf Munsch berichtet über das Weihnachtsfest: Kaiser Karl war an der Grippe erkrankt und wohnte daher nur der Weihnachtsfeier im Familienkreis bei, die um 15 Uhr nachmittags im Bibliotheksraum stattfand. Die Weihnachtsbescherung für das Personal war um 17 Uhr im großen Stiegenhaus angesetzt, wo ein drei Meter hoher Christbaum aufgestellt war. Daneben befanden sich Tische mit Geschenken, die mit Zweigen und Misteln dekoriert waren. Den Auftritt der Kaiserin beschreibt der damalige Chefkoch wie folgt: »Punkt 17 Uhr kommt die Kaiserin, sehr schön und lieb in einer rosa Toilette und sofort beginnt die Beteiligung.« Jeder Anwesende wurde namentlich aufgerufen und erhielt aus der Hand der Kaiserin sein Geschenk. die Damen Schmuck und Kleiderstoffe, die Herren Taschenuhren, Tabakdosen oder Zigarren, außerdem Teller mit Obst und Striezel. Um 19 Uhr folgt ein festliches Abendessen und um Mitternacht die Christmette in der Schloßkapelle. Zum Abschluß traf man sich in der Küche bei Bouillon mit Kalbsfleisch, Tee und Weihnachtsbäckerei; erst um halb 2 Uhr früh ging die Feier zu Ende.

Quelle: Archiv Schloss Eckartsau



Aus dem Tagebuch der Kaiserin Zita

»Weihnachten 1918 war ein recht trauriges Fest. Um so mehr, als der Kaiser, der ohnehin schon an wiederholten Herzanfällen und allgemeiner Erschöpfung litt, zehn Tage zuvor an einer schweren Form der Spanischen Grippe erkrankt war. Alle Kinder steckten sich gleichfalls an, die etwas leichter, die anderen aber auch in einer sehr schweren Form. Mein jüngster Sohn Karl Ludwig zum Beispiel, der damals acht Monate alt war, wäre beinahe gestorben. Wie taten unser Bestes, um Weihnachten so fröhlich als möglich zu verbringen. Wir hatten natürlich einen Weihnachtsbaum am Abend des Vierundzwanzigsten aufgestellt und unter ihn unsere kleinen Geschenke gelegt. In Eckartsau hatten wir einen Koffer nahezu angefüllt mit kleinen Geschenken gefunden, wie wir sie seinerzeit bei unseren offiziellen Reisen verwendet hatten. Dieser Koffer erwies sich nun als sehr nützlich. Dem Personal gaben wir, soweit ich mich erinnere, was es sich am meisten wünschte: Schokolade, Bäckereien und ähnliche Dinge, die wir aufgespart und nun als Geschenke hergerichtet hatten. Der Kaiser verließ am Weihnachtsabend sein Krankenlager, war aber so schwach, daß er in einem Fauteuil sitzen bleiben mußte, während die Geschenke überreicht wurden. Er war danach völlig erschöpft und hatte auch wieder Fieber. In der Hauptstadt wurde überall in dieser Nacht, wie man uns berichtete, auf das Wohl des Kaisers getrunken.«

Quelle: Archiv Schloss Eckartsau

